

# 1. Kapitel

In Nordamerika gibt es Kriege in den Kolonien. Soldaten müssen durch riesige Wälder gehen, bevor sie kämpfen können. Die Gebiete dort gehören England und Frankreich. Die Soldaten müssen auf schwierigen Wegen durch Flüsse und über Berge gehen.

Die Kriege sind sehr hart. Sie finden in einem Gebiet statt, das heute zwischen New York und Kanada liegt. England und Frankreich kämpfen um dieses Land. Die Führer Englands machen Fehler und ihre Truppen sind nicht stark genug. Eine kleine Gruppe von Franzosen und Indianern besiegt ein großes englisches Heer. Die Leute in den Kolonien haben große Angst vor den Indianern. Die Kriege sind sehr grausam, und die Indianer sind oft hart und grausam im Kampf. Als im Süden des Gebietes die Nachricht kommt, dass der französische Anführer Montcalm mit einer riesigen Armee kommt, haben die Leute dort große Angst.

An einem Sommerabend bringt ein indianischer Läufer eine Nachricht. Munro, der Chef einer Festung am Ufer des Heiligen Sees, bittet um sofortige Unterstützung. Zwischen dieser Festung und der anderen dauert der Weg für Soldaten mit Gepäck einen Tag. Die Festungen heißen "Fort William Henry" und "Fort Edward". Im "Fort

William Henry" sind Munro und seine Soldaten. Sie sind zu wenige, um gegen Montcalm und sein Heer zu kämpfen. Im "Fort Edward" hat General Webb mehr als fünftausend Männer. Er kann fast doppelt so viele Kämpfer gegen die Franzosen schicken, wenn alle zusammenarbeiten.

Die Soldaten und Offiziere sind nach einem früheren Misserfolg niedergeschlagen. Sie wollen lieber in ihren Festungen bleiben und auf den Feind warten. Sie wollen ihm nicht entgegengehen.

Nach dem ersten Schock hören die Soldaten Gerüchte. Eine spezielle Gruppe von 1'500 Mann soll bei Tagesanbruch zum Fort "William Henry" aufbrechen. Bald bestätigt sich das Gerücht. Der General gibt den Befehl zum schnellen Aufbruch. Am frühen Morgen wecken Trommelgeräusche das Heer. Alle bereiten sich auf den Abmarsch vor. Selbst einfache Soldaten stehen auf, um zuzusehen. Die kleine Truppe stellt sich schnell auf. Die erfahrenen Soldaten stehen rechts, die weniger erfahrenen Kolonisten links. Patrouillen und Wachen gehen vor und hinter den Wagen. Die Hauptmacht marschiert stolz ab.

Die Soldatenkolonne ist schon weg. Jetzt bereitet man eine andere Abreise vor. Vor einem Blockhaus stehen sechs Pferde. Zwei Pferde sind für Frauen, eines für einen hohen Offizier. Die anderen Pferde haben Decken und Taschen, sie

sind für die Diener. In der Nähe schauen Leute zu. Unter ihnen ist ein Mann, der seltsam aussieht. Er ist sehr groß, wenn er steht. Er sieht aber ganz normal aus, wenn er sitzt. Sein Kopf ist groß, seine Schultern eng, seine Arme lang, seine Hände klein, seine Beine dünn.

Dieser Mann geht zu den Dienern und spricht über die Pferde. Keiner antwortet ihm. Dann sieht er einen indianischen Läufer. Der Läufer hat gestern die schlechte Nachricht gebracht. Er ist ruhig, aber er sieht trotzig aus. Er trägt Waffen und sein Gesicht ist bemalt. Es lässt ihn wilder aussehen. Für einen Moment schauen sie sich an.

Die Diener sagen, dass die Leute bald kommen. Ein junger Offizier bringt zwei Frauen zu den Pferden. Die Frauen und der Offizier steigen auf. Sie verbeugen sich vor General Webb, der vor seiner Wohnung steht. Dann reiten sie mit den Dienern zur Nordseite der Befestigung. Auf dem Weg erschrickt eine der Frauen, als sie den indianischen Läufer sieht. Der Läufer steht vor ihnen auf der Straße.

## 2. Kapitel

Eine Frau fragt, ob es oft Geister in diesen Wäldern gibt. Sie und ihre Schwester brauchen viel Mut, bevor sie dem gefürchteten Montcalm begegnen.

Der Offizier heißt Heyward. Er sagt, der Indianer ist ein Bote des Heeres und bei seinem Volk ein Held. Er wird sie auf einem fast unbekanntem Weg zum See führen.

Die ältere Frau mag den Mann nicht. Sie fragt Heyward, ob er den Indianer gut kennt. Heyward kennt ihn. Er sagt, der Indianer ist ein Kanadier und hat den Mohikanern geholfen. Der Indianer ist durch einen seltsamen Vorfall zu ihnen gekommen. Er ist früher ein Feind ihres Vaters gewesen, aber jetzt ist er ihr Freund.

Das jüngere Mädchen hat Angst. Sie will, dass Heyward mit dem Indianer spricht, um seine Stimme zu hören. Heyward sagt, das bringt nichts. Der Indianer versteht Englisch, tut aber so, als ob er es nicht versteht. Der Indianer bleibt stehen. Sie kommen an, wo der Indianer steht. Er zeigt auf einen schmalen Pfad.

Der junge Mann sagt, sie sollen dem Weg folgen und ihm vertrauen.

Das jüngere Mädchen fragt ihre Schwester, ob es nicht besser ist, mit der Truppe zu reisen, auch wenn es unangenehm ist.